

Statement von **Marlene, Aktivistin, Betroffene, Expertin und Sprecherin des Netzwerk Ella -** Unabhängige Interessenvertretung von Frauen in der Prostitution (<https://netzwerk-ella.de/>) bei der Bundesweiten Zoomkonferenz am 28. Juli 2025 **„Das ganze Feld im Blick? Zur Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes 2025 - Analyse, Austausch, Diskussion“**

Wie bereits von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern erklärt, werden wir Aussteigerinnen in der Debatte rund um das Thema Prostitution häufig außen vorgelassen. Dabei haben gerade wir viel beizutragen. Mir persönlich - und auch vielen anderen Betroffenen, die ich im Laufe der Jahre kennengelernt habe - geht es so, dass wir erst in den Jahren nach dem Ausstieg aufarbeiten konnten, was uns während der Zeit in der Prostitution widerfahren ist. Alleine aus Selbstschutz hätte ich mir während meiner aktiven Zeit in der Prostitution niemals eingestehen können, wie schrecklich das alles wirklich ist. Andernfalls wäre es nicht auszuhalten gewesen. Leider ist die Evaluation zum Prostituiertenschutzgesetz keine Ausnahme.

Auch hier wurden wir Aussteigerinnen nicht befragt, obwohl gerade wir mit dem Abstand, den es häufig braucht, und der Aufarbeitung, die wir selbst betreiben, so viel zu den Umständen in der Prostitution hätten beitragen können. Stattdessen wurden wir einfach ausgeblendet.

Einer der Faktoren, die mich an der Evaluation und ihrer Aussagekraft am meisten zweifeln lässt, ist die Persona, die als Durchschnitt der Prostituierten dargestellt wird.

Vergleiche ich sie mit meinen persönlichen Erfahrungen, entsprechen diese viel eher den offiziellen oder geschätzten Zahlen. Ich war in den unterschiedlichsten Betrieben tätig: vom Saunaclub über einen Flatrate Club mitten im Rotlichtviertel bis hin zu unterschiedlichen Wohnungsbordellen in mehreren deutschen Städten.

In meiner ganzen Zeit bin ich gerade mal zwei Prostituierten begegnet, die über dem Durchschnittsalter von 36 Jahren, zu dem die Evaluation kommt. Der Großteil war Anfang bis Mitte 20, die jüngste sogar gerade mal 19 Jahre alt, weshalb für mich schon mal sehr fragwürdig ist, wie alleine dieses Durchschnittsalter zustande gekommen ist. Einerseits ist Prostitution aus den verschiedensten Gründen langfristig nicht aushaltbar. Andererseits sind die meisten Freier ständig auf der Suche nach neuen und vor allem immer jüngeren Frauen.

Glaubt man der Evaluation, haben 27% der Prostituierten einen Hochschulabschluss. Ich habe in meiner Zeit in der Prostitution keine einzige Frau mit Hochschulabschluss kennengelernt, egal, wo ich war. Im Gegenteil, über eine Kollegin, die sich vor Freiem als Studentin ausgab, wurde online im Freier Forum noch gelästert, dass sie doch niemals in der Lage dazu sei, zu studieren. Das nur am Rande als Beispiel für die angeblich so netten

Freier, die in Wahrheit doch nichts können, als Frauen auf jede Art und Weise zu erniedrigen und ihnen ihre Fähigkeiten und Menschlichkeit abzusprechen. Stattdessen kenne ich einige wenige Frauen, die neben der Prostitution studiert haben und dadurch an ihrem Ausstieg gearbeitet haben, was ein unfassbarer Kraftakt ist, und unter uns Aussteigerinnen sind Frauen, die nach der Prostitution, in manchen Fällen sogar noch währenddessen, ein Studium begonnen oder abgeschlossen haben- aber unsere Stimmen wollte man in der Evaluation nicht hören.

Was das Thema Betäubungsmittel angeht, sind es nach der Evaluation zwischen 20 und 45%, die konsumieren. Aus meiner Sicht die offiziellen bzw. geschätzten 88% weitaus glaubwürdiger. Für viele ist der Alltag im Bordell ohne irgendeine Form der Betäubung nicht aushaltbar, was für jeden nachvollziehbar sein sollte, wenn man sich vor Augen führt, was Frauen in der Prostitution Tag für Tag zu ertragen haben. Daneben gibt es natürlich noch Freier, die von den Frauen verlangen, mit ihnen zu konsumieren, um sie entweder noch leichter gefügig zu machen oder einfach, weil sie diese Form der Machtausübung aufgeilt.

Glaubt man der Evaluation, spricht etwa die Hälfte der Frauen Deutsch als Muttersprache, 44% haben eine deutsche Staatsangehörigkeit. Offiziell gemeldet bzw. geschätzt sind es nur 17%. Je nach Haus, in dem ich war, war die Konstellation der Frauen sehr unterschiedlich. In meinem ersten Wohnungsbordell konnte ich mich kaum mit den anderen Frauen verständigen, da sie fast ausschließlich aus Rumänien und Bulgarien kamen und gerade mal genug Deutsch sprachen, um mit mir oder dem Freier über Preise sprechen zu können. In den Zimmern saßen teilweise ihre Aufseher, die das Zimmer nur verließen, damit die Frau mit dem Freier alleine sein konnte.

Ein weiterer einschränkender Faktor, durch den das Ergebnis der Evaluation in meinen Augen nicht gerade aussagekräftig ist, ist die Tatsache, dass besonders vulnerable Betroffene oft am schwersten ansprechbar sind, da sie meistens von Zuhältern am stärksten reguliert werden. Sie haben keine Möglichkeit, sich offen zu ihrer Situation zu äußern, weil sie entweder meist überwacht werden oder ohnehin nicht wissen, wem sie überhaupt vertrauen können. So kann beispielsweise sogar eine Kollegin, mit der man sich eigentlich gut versteht, gleichzeitig von ihrem Zuhälter damit beauftragt worden sein, ihm darüber zu berichten, wie man sich verhält und wie viele Freier man an einem Tag hatte, weil sich die meisten Zuhälter untereinander kennen und gerade, wenn sie in gutem Kontakt stehen, sich gerne die Informationen zuspielen, um die Frauen besser kontrollieren zu können und damit bloß kein Geld an ihnen vorbeigeschleust wird. Außerdem, wie bereits eingangs erwähnt, müssen sich die Frauen aus Selbstschutz Vieles schönreden und können sich nicht kritisch äußern. Als Beispiel hierzu fällt mir ein Ereignis ein, als ich in einer anderen Stadt gearbeitet habe, mehrere hunderte Kilometer von meinem Zuhälter entfernt, und die Polizei in Zivil bei mir vorbei kam. Ich wurde gefragt, wie es mir ginge, ob ich freiwillig da wäre, ob ich bei den anderen Frauen Anzeichen auf

Zwangsprostitution hätte erkennen können. In diesem Bordell hatte ich tatsächlich außer zu der angeblichen Besitzerin zu keiner der anderen Frauen Kontakt und hätte dazu nichts sagen können. Was mich selbst betraf, wäre es die ideale Situation gewesen, ehrlich zu sein und ganz einfach mit ihnen mit zu gehen. Aber ich konnte nicht, weil ich in der Prostitution gelernt hatte, gerade der Polizei, aber auch anderen Autoritäten wie in diesem Fall den Durchführenden der Evaluation, nicht zu vertrauen und auch, weil ich es mir zu diesem Zeitpunkt niemals hätte eingestehen können, wie schlimm und unerträglich das alles wirklich war, von der Angst vor meinem Zuhälter ganz zu schweigen.

All das sind Faktoren, die nicht nur mich, sondern auch viele andere Frauen betreffen oder betroffen haben. Sie erschweren den Frauen den Zugang zur Erhebung weiter- aus diesen und vielen anderen Gründen kann die Evaluation in meinen Augen gar nicht der Realität gerecht werden.



## PDF Converter

Only two pages were converted.  
Please **Sign Up** to convert the full document.

[www.freepdfconvert.com/membership](http://www.freepdfconvert.com/membership)